

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

91 (20.4.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Platzschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 91

Dienstag, den 20. April 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In dem am 31. März 1926 zu Ende gegangenen Haushaltsjahr des Reiches ist ein Mehraufkommen von Steuern, Zöllen und Abgaben in Höhe von 85,6 Millionen zu verzeichnen.
Der Schweizer Bundesrat hat eine Entschädigung für Deutschlands Ratsjäh in Völkerbund angenommen.
In Polen ist durch das Ausschneiden der Sozialisten eine schwere Regierungskrise entstanden, die vielleicht eine Diktatur im Gefolge hat.
In der Türkei werden militärische Vorstöße gegen italienische Uebergriffe in Anatolien getroffen.
Die Friedensverhandlungen in Marokko sind am Sonntag begonnen, aber wieder vertagt worden.

Drei Ministerreden

Dr. Luther über die Aufgaben der deutschen Kultur

München, 19. April. Bei dem Empfang im Hause des Ministerpräsidenten Dr. Brüning hielt der Reichsminister Dr. Luther folgende Rede:

Das Wort, daß im Norden der Kontinent Deutschlands und im Süden das Herz Deutschlands sei, sei gewiß eine Ueberschätzung, aber so sehr das Wort von der Mainlinie verschwinden müsse, so sehr sei es Tatsache, daß beim Ueberschreiten des großen Berges, durch den Deutschland getrennt werde, die Beobachtung gemacht werden könne, daß zwar der Norden wirtschaftlich und organisatorisch stärker hervortrete, daß aber im Süden die Kulturleistungen besonders stark hervortreten.

Der Reichsminister legte dann des näheren auseinander, was er eigentlich unter Kultur verstehe und würdige dabei die besondere Bedeutung des deutschen Südens in bezug auf die Kultur. Eine Gefahrenquelle, die für jeden Menschen freilich auch vorhanden sein müsse, sei die, daß man sich zu sehr allein dem kulturellen Leben hingeebe. Das beste nicht so sehr von der Kultur im allgemeinen, sondern es gelte vielmehr mehr für verfeinerte Naturen, die der Gefahr ausgesetzt seien, sich ausschließlich ins kulturelle Leben zu versenken und so vielleicht in einer Verwahrlosung des alten Wortes begriffen, die Deutschen seien ein Volk der Dichter und Denker. Das politische Zusammenfallen unseres gesamten Volksebens sei die eigentliche Aufgabe jeder deutschen Kultur. Gerade darin drückte sich auch das erste Wesen aus unserer Kultur aus. Wir alle wüßten, daß gerade in der außenpolitischen Lage, in der wir uns befinden, alles darauf ankomme, daß alle inneren Kräfte, alle lebendigen und starken Kräfte genügend entfaltet würden. Nur die vollständige Ausnutzung der inneren Kräfte könne uns wieder zur außenpolitischen Geltung verhelfen. Die Länder als Träger deutscher Kultur hätten ganz besonders große Leistungen vollbracht. Er sehe nicht an, als deutscher Reichsminister hier auszusprechen, daß das Schweregewicht der kulturellen Entwicklung da wo es bisher war, bleiben müsse und bleiben sollte: bei den Ländern, daß aber alles kulturelle Streben dem einen Ziel dienlich gemacht werden müsse, daß alle Kräfte unter Ausnutzung jeder lebendigen Möglichkeit zusammengefaßt werden müßten, um ein starkes in sich geschlossenes deutsches Volk und deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten könne in der Welt und das die Bahn finde, um aus den jetzigen Zuständen wieder emporzuwachen zu jener Freiheit, zu jener Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht hätten.

Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage

Stuttgart, 19. April. In der am Sonntag abgehaltenen öffentlichen Landesversammlung der Deutschen Volkspartei Württemberg sprach der Reichsstaatsabgeordnete Staatssekretär a. D. Dr. Stresemann von Berlin über die weltpolitische Lage, in der sich Deutschland nach Genf befindet, wobei Redner die Vorgänge in Genf und die tatsächliche Rolle, welche die deutsche Vertretung dort gespielt hat, näher beleuchtete. Eine Ergänzung zu seinen Ausführungen bildete eine Rede des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, der die Rückreise aus seinem Erholungsurlaub in Stuttgart unterbrochen hatte, um dem Parteitag beizuwohnen. Dr. Stresemann führte dabei u. a. aus:

Nachdem Deutschland bereits bei den Verhandlungen über den Versailler Vertrag den Eintritt in den Völkerbund gefordert hatte, dabei aber auf eine völlige Ablehnung gestoßen sei, sei es nun da ab selbstverständlich gewesen, in dieser Frage die Initiative des Völkerbundes abzuwarten. Als dann später von MacDonald die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wieder aufgeworfen wurde, seien von der verantwortlichen deutschen Stelle als Grundzüge für diesen Eintritt die Anerkennung Deutschlands als Großmacht, das Recht Deutschlands auf Verwaltung von Kolonien aufgestellt und als weitere Voraussetzung verlangt worden, daß der Eintritt keinerlei Anerkennung der Schuld Deutschlands an Weltkrieg bedeuten dürfe. Diese Grundzüge beständen bis heute unverändert fort. Darüber konnte jedoch von Anfang an kein Zweifel bestehen, daß es für Deutschland notwendig sei, im Völkerbunde als der Interessenvertretung der meisten maßgebenden Staaten auch die deutschen Interessen geltend machen zu können. Wenn von gewissen Kreisen in Deutschland der Völkerbund als ein Bund der Gegner Deutschlands bezeichnet werde, so müßten sich diese Kreise doch darüber klar sein, daß selbst, wenn es nur Gegner wären, was ja nicht der Fall sei, Deutschland erst recht vertreten sein müsse um jederzeit seine berechtigten Interessen weitestgehend öffentlich der Welt kundzutun. Sätten wir im Völkerbund nur Freunde Deutschlands, dann brauchen wir allerdings nicht Mitglied zu werden. Was die Frage der allgemeinen Abrüstung anbelange

so künden dieser zweifellos die stärksten Widerstände gegenüber; denn kein Generalstab werde für eine Abrüstung zu gewinnen sein, was man rein militärischen Stellen nicht einmal übernehmen könne.

Zu den Verhandlungen in Genf führte der Reichsaussenminister aus, daß die Kritik in Deutschland häufig von der völlig falschen Einstellung ausgehe, als ob es sich lediglich um Ausänderungen für oder gegen eine Zulassung Deutschlands gehandelt hätte. Man müsse daran erinnern, daß selbst Präzedenz nicht grundsätzlich gegen den Eintritt Deutschlands gewesen sei. Die Komplikationen führten vielmehr in erster Linie daher, daß neben dem Problem der Zulassung Deutschlands so und so viele andere Probleme in die Verhandlungen hineingeworfen wurden, die einen Erfolg der Genfer Tagung unmöglich machten. Wenn man der deutschen Außenpolitik den Vorwurf gemacht habe, sie habe in Locarno die Interessen preisgegeben, so beweise die Forderung Polens auf Kompensation für Locarno das Gegenteil, und wenn man der Außenpolitik weiter vorwerfe, das sie mit dem Eintritt in die Studienkommission wieder in denselben Fehler verfallen, wie mit dem Gang nach Genf, so müsse man bedenken, daß Deutschland in Genf die Forderung aufgestellt habe, daß die Konstitution des Völkerbundes vor dem Eintritt Deutschlands nicht ohne Zustimmung Deutschlands geändert werden dürfe; so sei die Mitarbeit Deutschlands in der Studienkommission nur die gerade Fortsetzung der Grundzüge, die Deutschland in Genf und vor Genf verfolgt habe. Briand habe die „moralische Aufnahme“ Deutschlands in den Völkerbund festgesetzt und als Außenminister lege der Redner großen Wert darauf, festzustellen, daß für die am Rhein mitbeteiligten Mächte die Situation derzeit sei, als ob Deutschland dem Völkerbund bereits angehöre.

Vergeblich habe Deutschland aber auf die versprochenen Erleichterungen der Belastung am Rhein gewartet. Diese moralische Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund müsse auch für die Pariser Luftfahrtverhandlungen ausschlaggebend sein. Leider trete immer wieder die Angst der fremden Mächte zu Tage, und es sei wirklich keine ernst zu nehmende Einstellung mehr, wenn man im Ausland glaube, daß ein Diktand im Fliegen ausgebildeter Reichswehroffiziere eine Behrohung des europäischen Friedens darstellen könnten. Wenn in Locarno in Wirklichkeit auf militärische Auseinandersetzungen verzichtet wurde, und zwar ausensichtlich, so sei damit die Unterstellung, der Belastung deutschen Landes nicht vereinbar.

Der Außenminister ging sodann auf die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen ein und führte hierzu folgendes aus: Es ist für mich schwer, über Vertragsverhandlungen zu sprechen, die nach in der Schwebe sind, über einen Vertrag, der weder parafiziert noch abgeschlossen ist. Der Vorwurf, daß die deutsche Regierung über diese Vertragsverhandlungen die ausländische Presse unrichtig informiert hätte, ist völlig abwegig. Eine solche Information ist selbstverständlich nicht erfolgt, wohl aber eine Information derjenigen Mächte, die mit uns den Rheinabspalt geschlossen haben. Wir hielten es für richtig, diejenigen, mit denen wir in anderen politischen Grundfragen vereinigt waren, auch über diese Verhandlungen auf dem laufenden zu halten, ein System, dessen Gegenseitigkeit sich durchaus empfehlen würde.

Bei der Vertragsverhandlungen mit Rußland als eine Pflicht von der Locarnopolitik ansetzt, verkennt den Grundgedanken dieser Politik. Die Verträge von Locarno besaßen die Friedenssicherung in Europa. Sie hätten keinen aggressiven Charakter gegen irgendeine Macht. Wenn die russische Propaganda lange Zeit darauf eingestellt war, in den Verträgen von Locarno eine Art Kreuzweg gegen Rußland zu sehen, so darf darauf hingewiesen werden, daß diese Auffassung bei den Ausprägungen in Locarno von Chamberlain, Briand und Vandervelde ebenso zurückgewiesen worden ist wie von unserer Seite. Wenn Deutschland mit Rußland Vertragsverhandlungen führt, die für beide Mächte darauf hinausgehen, sich einer aggressiven Handlung gegen einen der beiden Staaten nicht anzuschließen und im übrigen in wirtschaftlich freundschaftlichen und beiderseits vorteilhaften Verhältnissen zu bleiben, so ist das ein Grundgedanke, den auch andere Staaten ihrem Verhältnis zu Rußland zugrunde gelegt haben. Unsere Politik muß darauf eingestellt sein, unter Anerkennung deutscher Gleichberechtigung eine wirkliche Friedenspolitik Europas herbeizuführen und auf der Grundlage des Friedens Deutschlands Entwicklung zu sichern. Wenn die Verträge mit Rußland zum Abschluß kommen, so werden sie die natürliche Ergänzung zu Locarno sein, um diesen obersten Grundgedanken der deutschen Außenpolitik erneut zum Ausdruck zu bringen. Der Vortrag folgte stürmischer Beifall.

Reichswirtschaftsminister Curtius über Wirtschaftspolitik

Mannheim, 18. April. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hielt am dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei eine Rede, in der er sich nach einem Rückblick auf die auswärtige Politik des Reichsministeriums über die innere Politik u. a. ausführte: Leider werde die deutsche Innenpolitik am frühesten Vorwärtsschreiten auf dem als richtig erkannten Wege immer wieder durch neue Hindernisse gehen müssen. So drohe eine neue Krise durch die Volksbeschwerden der Umwertungsgläubiger, Kriegsschädigten, Mietervereine usw. herbeizuführen. Das angeforderte Volksbeschwerden einer Hypothekenaufwertung auf 50 Prozent würden den Hypotheken- und langfristigen Kapitalmarkt, der eben erst wieder lebendig wurde, vernichten. Die schon hart belastete Landwirtschaft würde hoffnungslos verschulden. Der Hausbesitz würde die immer noch rückständige Wiederanstehung der gerade von der ärmern Bevölkerung bewohnten Häuser nicht durchzuführen können. Die Aufwertung der Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen und der Friedensbanknoten auf 50 Prozent würden den öffentlichen Kredit ruinieren. Schon die Zulassung dieser Volksbeschwerden würde unermeßliche wirtschaftliche und soziale Schäden anrichten. Die Volksbeschwerden seien aber auch gegen den Geist der Verfassung. Die Reichs-

regierung wird sich dabei mit allen Mitteln und mit voller ganzer Autorität gegen diese Volksbeschwerden stemmen. In der Erörterung über die Belebung der Wirtschaft beschäftigte sich der Minister auch mit dem ihm anvertrauten Pflichtkreis. Er hob hervor, daß die Reichsregierung durch ihre Steuerentlastungsaktion und die Bereitstellung der gerade noch vertretbaren Mittel der Wirtschaft über den toten Punkt hinweggeholfen wolle. Die Voraussetzung, daß hierbei nur an die Industrie gedacht werde, seien völlig unbegründet. Auch für die Landwirtschaft seien in weitestgehendem Maße Mittel bereitgestellt. Die Maßnahmen des Wirtschaftsministeriums auf dem Gebiete der Zinsen- und Kreditpolitik hätten in erster Linie den Zweck, einer Erleichterung der Lage der Landwirtschaft. In diesem Zusammenhang legte der Minister an Hand der geschichtlichen Entwicklung näher dar, daß die für Deutschland einzig mögliche Lösung darin bestehe, sowohl den Binnenmarkt zu heben, als den Export zu fördern. Gegen einen Systemwechsel unserer Zoll- und Handelsvertragspolitik, deren Grundlagen erst im Sommer des vergangenen Jahres nach langen schweren Kämpfen festgelegt worden seien, müsse er sich allerdings wenden. Wir müßten so rasch wie möglich die noch ausstehenden, meist bereits eingeleiteten Handelsvertragsverhandlungen beschleunigen und alsbald an die Schaffung eines endgültigen Zolltarifs herangehen.

Deutschland.

Die Vertagung des amerikanischen Freigabegesetzes

Berlin, 19. April. In Berliner Bank- und Börsenkreisen hat, wie die „B. Z.“ zu melden weiß, die Nachricht über die Wahrscheinlichkeit einer Vertagung des Freigabegesetzes neue schwere Enttäuschungen hervorgerufen. Man hofft, daß Präsident Coolidge demnächst authentische Erklärungen über das weitere Schicksal der Bill abgeben wird. Wie wir hiesig an zuständiger Stelle erfahren, hält man es für unangebracht, auf Grund der letzten New Yorker Meldungen über den Stand der Freigabekasse allzu pessimistisch in die Zukunft zu sehen.

Reichskanzlerbesuch in München

München, 19. April. Reichskanzler Dr. Brüning begab sich Montag vormittag in Begleitung des bayerischen Gesandten in Berlin Dr. von Preger mit dem Flugzeug nach Passau, wo das Raketwerk überflogen werden soll. Die Landung in Schleißheim erfolgt um 12.15 Uhr mittags. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold begab sich in Begleitung des Ministerpräsidenten Dr. Brüning und des Staatsministers Dr. Schweger mit Kraftwagen nach Aufkirchen zur Besichtigung der Mittlere Narkwerke.

Ausland.

Argentinien's Rückkehr zum Völkerbund

Paris, 19. April. Der argentinische Delegierte im Finanzkomitee des Völkerbundes, Salvador Oria, ist in Paris angekommen. Er ist vom Staatspräsidenten beauftragt, in Genf die Bedingungen für den Wiedereintritt Argentinien in den Völkerbund zu prüfen. Er hat gestern auf Anfrage erklärt, es sei ihm nicht möglich, anzugeben, wann die argentinische Regierung ihr Wiedereintrittsgesuch stellen werde; das werde vor allem vom Ausgang des gegenwärtigen Kampfes zwischen den beiden Fraktionen der argentinischen Radikalen Partei abhängen.

Das Schicksal der Mills-Bill

New York, 19. April. Nach Auffassung hiesiger unterrichteter Kreise haben sich die Aussichten für den Gesetzentwurf betreffend Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums durch die Erklärung Mills, der dem Gesetz seine Unterstützung entziehen will, zwar nicht verbessert, immerhin liegt aber auch kein Grund vor, die Hoffnung aufzugeben, da die Stellungnahme Mills lediglich auf persönliche Motive zurückzuführen ist.

Die Locarnomächte und die deutsch-russischen Verhandlungen

London, 19. April. Die „Times“ schreiben, daß Chamberlain in Berlin durch den englischen Botschafter und außerdem durch den deutschen Botschafter in London hat wissen lassen, daß er die Verhandlungen in Genf nicht unterstützen werde.

Politischer Mord in Warschau

Warschau, 19. April. Der ehemalige Finanzminister und Präsident des polnischen Postparlamentes, Hubert Linde, gegen den vor dem Warschauer Bezirksgericht ein Strafverfahren stattfindet, wurde Samstag beim Verlassen des Gerichtsgebäudes von einem Soldaten ermordet. Linde sank von mehreren Revolverkugeln durchbohrt, sofort tot zu Boden. Der Attentäter stellte sich sofort der Polizei und erklärte, daß er Linde ermordet habe, weil er der Uebersetzung sei, daß Linde dem polnischen Staat einen gewaltigen Schaden durch die Unterschlagungen verursacht habe und nach den Ausführungen der Verteidiger wahrscheinlich freigesprochen worden wäre. Der Mord hat in Warschau größtes Aufsehen hervorgerufen.

Regierungstiefe in Polen

Warschau, 19. April. Die Versuche, innerhalb der Regierungskoalition zu einer Einigung zu kommen, sind mißglückt. Die sozialdemokratische Partei erklärte, aus der Koalition auszutreten. Als Beweggrund für diesen Beschluß bezeichnete die Partei nicht nur die Pläne des Finanzministers Dziedziuchowski, sondern auch die unbefriedigende Minderheitenpolitik der Regierung und ihre Haltung in der Frage der Rückkehr des Marschalls Pilsudski zum aktiven Secretariat.

Turnen Spiel und Sport.

Turnverein Durlach 1. — Turnverein Gaggenau 1. 6:1 (0:1)

Am vergangenen Sonntag hatte der hiesige Turnverein auf seinem Turn- und Spielplatz beim städt. Viehhof den Turnverein Gaggenau zu einem Freundschaftsspiel zu Gast und lieferten sich beide Mannschaften ein, wenn auch scharfes, doch schönes und vor allen Dingen faires Spiel.

Vor Beginn des Spiels ließ es sich die Spielleitung des T.V. D. 78 nicht nehmen, seinem demnächst nach Amerika auswandernden Turnspieler Wilhelm Wörner, der heute sein letztes Spiel absolvierte, entsprechend zu ehren, nachdem am Vorabend bereits aus diesem Anlaß eine besondere Abschiedsfeier gemeinsam mit den übrigen Auswanderern Wilhelm Wörner sen. und Wilhelm Kleiber nebst Frau, Durlach-Aue, stattgefunden hatte. Der talentierte Spieler Wörner, den der Verein nur ungern aus seiner Mitte scheiden sieht, wurde zum Ehrenspieler der Spielabteilung, unter Ueberreichung eines Ehrenkranzes nebst Urkunde, ernannt.

Als dann begann das Spiel. Der Verlauf desselben ist etwa folgender: Mit dem Anwurf Durlachs wandert der Ball von Hand zu Hand vor das Gästetor, wo er jedoch sicher abgefangen wird. D. drängt in der Folge und kann auch einmal sehr gefährlich werden, doch die Torhüter zeigen sich etwas unsicher im Schuß. Die Murgtäter, sich nach einiger Zeit zusammenfindend, kommen jetzt besser auf und statten dem einheimischen Torwächter wiederholt Besuche ab, ohne etwas Zählbares zu erreichen. Das Spiel gleicht sich gegenseitig aus. Endlich nach langem zähem Kampfe winkt der Gästetor der erste und einzige Erfolg des Tages. — Halbzeit. — Nach der Pause ändert sich das Bild vollkommen. Die sonst so flinken Murgtäter lassen merklich nach, resp. können das von Durlach angelegene Tempo nicht für die Dauer vertragen. In fast gleichmäßigen Abständen kann Durlach Sturm trotz der guten Verteidigung und sicheren Arbeit des Torwarts öfters einbringen. Dem Gegner blieben jedoch, obgleich mancherlei Durchbrüche unternommen werden, weitere Erfolge versagt.

T.V. Durlach 78 II — T.V. Bruchsal 1. 10:3

Dieses Spiel fand am Vormittag des gleichen Tages statt und konnten die Einheimischen nach überlegenem Kampfe gegen die körperlich stärkere Mannschaft Bruchsals als Sieger den Platz verlassen.

T.V. Durlach 78 3. — T.V. Bruchsal 2. 0:7

Deutsche Turnerschaft. — Handball.

Turnverein Brötzingen 1. — Turnerbund Durlach 1. 2:2 (1:1)

Einem harten Kampfe um die Bezirksmeisterschaft und gleichzeitig den Aufstieg in die Kreismeisterschaft lieferten sich am Sonntag morgen bei herrlichem Wetter obengenannte Vereine auf dem Platz des Turnerbundes Durlach. Sicher war sich Brötzingen, für das es sich bei dem Spiel um den weiteren Wettbewerb um den Meistertitel handelte, des Erfolges seiner Lage bewußt und gab dementsprechend sein äußerstes, während Durlach die Sache nicht so ernst nahm, was ihm leicht zum Verhängnis hätte werden können.

Dem wirklich einwandfrei und sachlich amtierenden Schiedsrichter stellten sich punkt 10 Uhr beide kompletten Mannschaften. Brötzingen hat Anstoß und sofort entwickelt sich Meisterschaftskämpfe charakterisierendes Tempo, wobei Brötzingen leicht zu drängen vermag, doch ist die Durlacher Verteidigung vorläufig auf der Hut und hält mit gedohnter Sicherheit manche brenzliche Situation vor seinem Tor. Durlach versucht mitunter überraschende Durchbrüche, die aber entweder durch Abseits oder Verlieren des Balls kurz vor dem entscheidenden Schuß zu nichts führen. Schon glaubt man mit einem 0:0 in die Pause zu gehen, als Brötzingens Halbkürer durch allerdings haltbaren Schuß seinen Verein in die Führung bringt. Doch nicht lange kann sich Brötzingen seines Vorsprungs erfreuen. Nach Abwurf vom gegnerischen Tor wandert der Ball zum linken Flügel, wo Durlachs Halbkürer durch prachtvollen Schrägschuß über den überraschten Torwart hinweg den Ausgleich schießt.

Kurz nach Wiederanspiel Pause.

Nach Seitenwechsel ist es Durlach, das nun andauernd drängt, aber zu keinem Erfolg kommen kann. Schon ist die erste Hälfte nutz- und torlos verstrichen, immer noch will keine Entscheidung fallen, selbst das bis dahin ruhige Publikum wird nervös. Einige Strafstöße auf beiden Seiten werden zum Teil ins Aus, zum Teil dem Torwart in die Hände geworfen. Brötzingen gibt nun sein letztes und schießt nach äußerst flinken und geschicktem Zusammenspiel, infolge Deckungsfehler der Durlacher Verteidigung, zum 2. Mal das Führungstor. 5 Minuten vor Schluß 1:2 für Brötzingen. Durlachs Schicksal scheint besiegelt und die Aussicht auf die Meisterschaft dahin. Doch nein. Noch einmal, besetzt von unbeugbarem Siegeswillen, zieht Durlach vor das Brötzingen Tor, dort entsteht ein unübersichtliches Gedränge und Halbrechts schießt nach geschicktem Zuspiel des am Boden liegenden Mittelstürmers unter rasendem Beifall des Durlacher Publikums, für den Torwart unerreichbar in die linke untere Ecke den Ausgleich. Eine Verlängerung von einer Minute kann trotz beiderseitiger Anstrengung nichts mehr einbringen und der Schlußpfiff trennt 2 Gegner, die sich dem Resultat entsprechend wirklich gleichwertig waren.

Brötzingen zeigte ein sehr flinkes und fleißiges Spiel und hat sein Anrecht auf Kampf um die Meisterschaft voll und ganz bewiesen.

Durlach fehlte am Sonntag vor allem der sonst gezeigte eiserne Wille zum Sieg. Auch scheint es seinen Gegner, durch seinen überlegenen Sieg in Brötzingen sicher gemacht, unterschätzt zu haben.

Schiedsrichter Kühne Rastatt, wie bereits oben erwähnt, leitete äußerst korrekt und befriedigend.

Turnverein Brötzingen 2. — Turnerbund Durlach 2. 3:10 (1:0)

Fußballresultate vom 18. April 1926.

Länderspiele:

Deutschland — Holland 4:2

Schweiz — Italien 1:1

Vor 60 000 Zuschauern konnte die deutsche Mannschaft im Düsselbörfer Stadion einen eindrucksvollen Sieg gegen die 3. J. hervortragende holländische Mannschaft landen. Die deutsche Mannschaft stand:

Erst
(Bayer München)
Müller Rutterer
(Zürich) (Bayern München)
Lang Köhler Nagelschmid
(S.V. Hamburg) (S.C. Dresden) (Bayern München)
Köhler Gedlich Garder Pöttinger Hoffmann
(T.V. Berlin) (S.C. Dresden) (S.V. Hamburg) (Bayern München)

Vokalspiele:

1800 München — Karlsruher Fußballverein 2:1

V. f. B. Stuttgart — F.V. Saarbrücken 1:0

Phönix Ludwigshafen — F.C. Freiburg 3:1

Auffstiegsplele:

Phönix Karlsruhe — Union Bötzingen 5:1

Sportklub Freiburg — F.C. 1900 Konstanz 3:2

F.C. Jülich — Würzburger Kickers 3:1

Jahn Regensburg — F.V. Bayreuth 2:1

Privatspiele:

Mainkreis — Rheinkreis 0:2

F.V. Bruchsal — Germania Durlach 3:3

Sportklub Stuttgart — Kickers Stuttgart 1:3

F.S.P. Frankfurt — V. f. R. Frankfurt 4:2

Eintracht Frankfurt — Mainz 05 7:1

V.C. Nürnberg — N.M.B. Berlin 5:1

V. f. A. Mannheim — Pfalz Ludwigshafen 0:2

F.V. 94 Ulm — V. f. R. Seilbronn 0:1

Schwaben Augsburg — V. f. R. Seilbronn 3:2

V. f. R. Gaisburg — Sp.Va. Cannstatt 4:2

F.V. Rastatt — F.V. Offenburg 2:0

Germa. Brötzingen — Untertrombach 10:1

einer Dividendengewährung abzusehen, was einstimmige Annahme fand. In den Ausschüssen wurden 2 auscheidende Gewählte wieder gewählt, für 2 weitere Auscheidende dagegen wurde Ersatz durch Neuwahl nötig. Ein auscheidendes Vorstandsmitglied wurde ebenfalls wieder gewählt. Ein eingelaufener Antrag wurde dem Inhalt nach bekanntgegeben, aber nicht besprochen, weil er nicht den Anforderungen der Satzungen entsprach. Der Ausschussvorsitzende schloß alsdann mit Worten der Aufmunterung und eines Appells zum Zusammenhalten die anregend verlaufene Versammlung.

Vorauszahlungen der Landwirte auf Lie Grund- und Gewerbesteuer. Für die bevorstehende neunte Abänderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes ist vorgesehen, daß die Steuerwerte des Grundvermögens für die Veranlagung zur Grund- und Gewerbesteuer 1926 gleichheitlich um 30 Prozent ermäßigt werden. Danach werden in dem neuen Grund- und Gewerbesteuergefeß vor allem für die Land- und Forstwirtschaft und den Gartenbau gegenüber der bisherigen Steuerfestsetzung Erleichterungen eintreten. Nach den geltenden Bestimmungen sind jedoch die Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer für 1926 allgemein noch nach der Steuerfestsetzung für 1925 zu entrichten, d. h., unter Zugrundelegung der bisherigen Steuerwerte des Grundvermögens. Dies bedeutet, daß bei den am 15. April fälligen Vorauszahlungen die sehr hohen Grundsteuerbeträge noch einmal voll bezahlt werden müssen, um dann späterhin wieder rückvergütet zu werden. Es ist bei den jetzigen schlechten Wirtschaftsverhältnissen und bei dem Geldmangel der Landwirtschaft nicht möglich, auch nur den geringsten Betrag zinslos auf Monate hinaus in Form von zu hohen Vorauszahlungen zur Verfügung zu stellen. Die Badische Landwirtschaftskammer ist deshalb in einer Eingabe beim badischen Finanzministerium dahin vorfellig geworden, daß die Vorauszahlungen der Land- und Forstwirtschaft und des Gartenbaues auf die Grund- und Gewerbesteuer im Monat April von amtswegen allgemein bis zur ordnungsmäßigen Veranlagung für 1926/27 zur Hälfte zinslos gestundet und demzufolge zunächst nur zur Hälfte des ursprünglichen Betrages erhoben werden.

Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten bis Montag. Die Deutsche Reichsbahndirektion Karlsruhe hat verjuchweise die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten auf den Montag und den Tag nach Festtagen ausgedehnt. Die Fahrkarte an diesem Tage von der Zielstation der Sonntagsrückfahrkarte oder einer Unterwegstation bis um 9 Uhr vormittags angetreten sein und darf unterwegs nicht mehr unterbrochen werden. Die Maßnahme tritt erstmalig für die am 24. und 25. April d. Js. gültigen Sonntagsrückfahrkarten in Kraft. Hinsichtlich der Benutzung der Sonntagsrückfahrkarten für die Hin- und Rückfahrt ändert sich nichts.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ausbruch eines Vulkans in Hawaii. Einer Meldung aus Honolulu zufolge sind auf Hawaii etwa 50 Häuser durch den Ausbruch eines Vulkans zerstört worden. Die Häuser sind zum Teil mit einer fünfzig Fuß starken Lavaschicht bedeckt.

Trauriger Rekord. In Berlin gab es am Sonntag 5 Selbstmorde und 7 Selbstmordversuche. Wie dieser Ziffer hat der Sonntag für Berlin einen traurigen Rekord gebracht. Die Ziffer geht weit über das Maß der früheren Jahre hinaus.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Donnerstag, den 15. April 1926. Uraufführung:

„Zweimal Oliver“

Ein Stück in drei Teilen (11 Bildern) von Georg Kaiser.

„In bunten Bildern wenig Klarheit, viel Jertum und ein Fünkchen Wahrheit. So wird der beste Trank gebraut, Der alle Welt erquickt und aufbaut.“

Goethes praktischer Theaterdirektor im „Jauf“ hätte seine helle Freude an Georg Kaiser, dem fruchtbarsten Moderndramatiker unserer Zeit, der obenstehenden klugen Worte der lustigen Person auf das wirksamste befolgt. Ihm wird nicht bange vor der „bunten Menge“, die anstatt ihn einzuschüchtern, seinen raschlebigen Geist zu umso emsigerer Betätigung anspornt. Unbestimmt, jedoch mit feiner, nur auf den Effekt abzielender, Hand greift er „hinein ins volle Menschenleben“, und soviel muß man ihm zugestehen, wo er's paßt, „da ist's interessant.“ Diesmal hat Kaiser die Artistenwelt zum Wirkungsfeld seiner „schönen Kräfte“ erhoben.

Der Held des Stückes ist der vertrackte Verwandlungskünstler Oliver. Seine Varietennummer zieht nicht mehr. Früher, als er noch Könige und Fürsten in prächtiger Gewandung einem vom Glanz der Throne entzündeten Publikum vorstellen konnte, hätte sein Geschäft, jetzt, wo er die „Kleider des Alltags“ zeigt und die „Figuren des menschlichen Elends“ auf die Bühne bringt, reizt nicht einmal mehr die Schnelligkeit seiner Verwandlungen genug zur Ueberwindung des von ihm erregten Widerwillens. Die Direktion des Varietes verweigert die Erneuerung seines Vertrages, der Agent dringt auf Zahlung alter Provisionen und stellt Beschlagnahme der Gage in Aussicht. Grimmige Not steht vor der Türe. Unglück verdüstert auch sein Heim. Ein in ständlicher Liebe an ihm hängendes, aber maßlos eifersüchtiges Weib, eine ehemalige, durch einen bösen Sturz Hüftenlahm gewordene Kunstläuferin, quält den von Schicksal geschlagenen Mann mit Ausbrüchen ungezügelter Leidenschaft. Nur die in seiner Mädchenschönheit aufblühende Tochter aus Olivers erster Ehe mit einer bürgerlichen Frau wirft einen Sonnenstrahl in sein unglückliches Dasein.

Da kommt nun (wie stets bei Kaiser) das große Ereignis, das den ohnedies schon im Gemüte zerrütteten Oliver vollends aus der Bahn schleudert. Die mit ungezähltem Reichtum begabte Olivia, eine freie Dame von Welt, engagiert den Verwandlungskünstler zu selbstem Zwecke. Eine von dessen Befehlen geleitet nämlich zum Verwechseln ihrem Freund, den sie („warum — wohin — ob auf immer“, erfährt man zunächst nicht) verlassen hat. Oliver soll nun täglich, eine Stunde schweigend in einem Sessel sitzend, ihr den entschwindenden Geliebten vorkommen, damit sie die Trennung ertrage. Das Honorar überläßt Oliver's hübsche Erntungen. Nun hätte er Geld, nicht bloß um dem Direktor und dem Agenten Trost zu bieten, sondern auch zur operativen Heilung seiner kranken Frau. Allein deren milde Herlichkeit, die sich selbst den Gatten und jede wirkliche und vermeintliche Nebenbuhlerin mit dem Tode bedroht, zwingt ihn, Arbeit wie Lohn geheim zu halten. Ja nicht nur das. Er

muß, mit gelbstrohenen Taschen, die über alles behütete Tochter opfern, die um „Wasser und Mutter zu ernähren“, für eine verunglückte Tänzerin in Ballett einspringt und eine Seite bei lustigen Gier des Direktors wird. Wahnsinn sinkt langsam über die Stirne Olivers, vergebens sucht er diesen in toller Luft zu entrichten; einzig im Dienste Olivas winkt ihm jeden Tag schützende Zuflucht. So lebt er „einmal im Dunkel — einmal im Glanz; zweimal Oliver — es rettet den einen vom andern. Hier ist ein Elend, das blinkt — draußen verbrennende Wüste.“ Aber auch dieser Halt entzieht sich ihm, als der Freund Olivas unermüdet zurückkehrt. Der entbehrlich gewordene Arzt wird mit halter Geste abgeholt, für immer hinausgeschoben in die andere „Zone, die morbidißig graut.“ Ein Ende mit Schreden ist die Folge. In geistiger Unmacht erschießt er während seines abendlichen Auftretens im Variete den Doppelgänger, in dem er sich selbst zu treffen glaubt. Den vom Hofplater für unheilbar irrsinnig“ erklärten Mörder nehmen die Mauer, seinen Irrenanfall auf, wo der endlich von seiner Seelenpein Befreite, ferne Erinnerung an bessere Zeiten fortjüngend, den dort bereits vorhandenen „Napoleon“, einem „Julius Caesar“, dem „Kaiser von China und dem ersten Präsidenten von Amerika auf Ahtien“ als „letzter Jar von Rußland“ sich beigesellt.

Man sieht, der schönste Hintertreppentromm, den man sich denken kann! Kino, Kino, Kino!!! Die buntschöne äußerliche Handlung springt abwechselnd vom armenigen Logis Olivers zum pompösen Salon der Olivia, sie führt uns ins Variete zu einer Ballettprobe und zur Abendvorstellung hinter die Bühne, die Varietebühne, ein Chambré lepartee, der Hofaal einer psychiatrie Klinik und der Irrenanstalt sind ihre weiteren Schauplätze. Herz, was begehrt du mehr?! „Wird vieles von den Augen abgesehen usf.“!! Auf den ersten Blick staunman über das Raffinement, mit dem das alles gemacht ist, bis man gar bald zur Einsicht gelangt, wie dürr, wie mager im Grunde dies ganze theatrale Getöse ist, wie wenig in der Tat hier „volles Menschenleben“ erfährt wird. Und einen tieferen Sinn konnte ich trotz anstrengten Fortschens nicht in der Geschichte finden. Sollten ihn etwa die Worte des Logiswirts andeuten, der einmal sagt: „Eigentlich müßte es doch den Leuten zu denken geben, wenn eine und dieselbe Person in so viel Variationen erscheint. Bis man selbst unsicher wird, wer man eigentlich ist.“? Kann sein! Ich weiß es nicht, mir ist das „Rästel zu ipigig!“ Was G. Kaiser in dem Briefe des Programmheftes „Wiffon“ nennt, entpuppt sich als Wafse eines haltrednenden Gehirnmenides, der ein „Magout von andrer Schmaus“ bereitet und die „kimmerischen Flammen“ aus dem Menschenhäufchen des verpönten, Naturalismus rausbläst. Denn da liegt, genau beisehen, der „Buddes Kern“. Mit etwas Kampf und Geschrei, gelegentlichen Geflusesblitzen und zweifelhaftem Deutsch umkleidet Kaiser den guten alten Realismus, nach dessen hinkillerischen Prinzipien er wirklich zu schaffen unfähig ist, oder zu bequem ist. Für den Dichter der „Bürger von Calais“, der „Koralle“ und der Gasdramen, der das expressivistische Theater in Deutschland zum (freilich recht flüchtigen) Siege führte, haben wir noch heute Achtung (wenn auch nicht Liebe), den Verfasser von „Zweimal Oliver“, der nichts als blaffen will und kann, lehnen wir rundweg ab.

Jedessen — und auch das soll ihm unbedritten bleiben — er versteht die Konjunktur zu nützen: „Erlaubt ist, was gefällt“

(in diesem Falle natürlich dem Publikum!) G. Kaiser weiß, was man heutzutage „auf unsern deutschen Bühnen“ wagen darf, wenn man einen Namen hat und die Reklametrommel gehörig rührt. Die Theater reihen sich um seine Stücke. Der „Oliver“ wurde, außer in Karlsruhe und Dresden noch an 8 anderen Orten uraufgeführt. Kommentar überflüssig!

Die Karlsruher Uraufführung hatte Felix Baumbach vorbereitet. In raschem Ablauf zogen, durch S. Levinger's geschickte Zwischenaktmusik (darum war sie nicht vollständig durchgeführt?) verbunden, die 11 Szenen vorbei, die E. Burkard, dem Stillegewir des Werkes sich beugend, bald phantastische, bald naturalistische Bühnenbilder schuf, vor denen M. Schellenbergs formschöne Kostüme in stroher Farbenpracht erglänzten. Das frische, lebendige, durch musterhafte, hier wahrhaftig nicht leichte Wortregie geförderte Zusammenspiel und die zielbewusste Herausarbeitung einer großen dramatischen Linie legten erneut ein bereites Zeugnis ab für Baumbachs geschmacklichere Inszenierungskunst. Unser Schauspiel hatte wieder einmal seinen großen Tag.

R. P. Dieck spielte die Titelrolle, für die er allein schon figürlich ausgezeichnet paßte. Das Grublerische und Esstatische im Wesen und die wachsende Sinnesverwirrung des gequälten Oliver fanden in seiner meisterlichen Darstellung, die Begabung und Intelligenz aufs glücklichste vereinigte, den packendsten Ausdruck. Von leidenschaftlicher Gesühlswärme durchpulst war die Gestaltung von Olivers Frau durch M. Mosler, die hier mit wieder ihre besondere Befähigung fürs moderne Drama bekräftigte. A. Ademacher wirkte als Olivers Tochter dem, doch zu unscheinbar, moegen die montäne Olivia von S. Clement mit vornehmem Charme verkörpert wurde. Der farblosen Rolle von Olivers Freund suchte W. Leitz nach besten Kräften schauspielerische Möglichkeiten abzugewinnen. Aus der statischen Reihe von „Nebengestalten um Oliver“ hob sich vor allem Fritz Herz als Varietebühnenheraus, der den brutalen, abgefeimten Mädchenjäger mit proziger Realistik gab. Des weiteren sind auch noch der geistlose (in der Maske übermächtigende) Agent P. Gemmedes und der nervös (mit viel zu nervös!) herumbrüllende Regisseur S. Brands rühmend zu vermerken. Zwei künstlerisch fein ausgefeilte Figuren boten P. Müller als philosophierender Logiswirt und Fr. Prütter als Diener Olivas. In kleineren Aufgaben taten sich rühmlich hervor, W. Laine (Ballettmeisterin), E. Normann (Olivers-Kollegin), E. Albrecht (Kohotte), S. Söcher (Professor), U. v. d. Treue (Chefarzt), A. Weber (Chineser) und R. Mehnert (Kellner). Von starker Augenblickswirkung waren die mit ergreifender Mimik gespielten Irren (P. Müller, Fr. Prütter, P. Gemmedes, R. Wehner, A. Weber).

Das ausverkaufte Haus ließ sich anfangs blenden und setzte bei der ersten Pause mit lautem Beifall ein. Aber Kaiser ma auf dem Holzwege, wenn er meinte, „die Gesellschaft denki nicht“. Sie dachte eben doch und merkte, woran sie war. Daher lautete die Begeisterung mächtig ab. Die Verzweiflung am Schluß galten den vorzüglichen Leistungen der Künstler und nicht dem Stücke, für das ein „großer Aufwand schmählich nach vertan“.

Dr. Rudolf Raab.

Neueste Nachrichten.

Vor dem Abschluß der deutsch-russischen Verhandlungen.

T.U. Berlin, 20. April. Die deutsch-russischen Verhandlungen sind, wie dem „Lokalanzeiger“ mitgeteilt wird, in den letzten Tagen sehr erheblich fortgeschritten. Es seien zwar noch einige Differenzpunkte vorhanden, doch dürften auch diese bald geklärt werden. Der Abschluß dieser Abmachungen, die einer Befestigung des Rapallovertrages dienen, wird noch im Laufe dieser Woche erwartet.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

T.U. Berlin, 20. April. Im Auftrage der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich, wie der „Vorwärts“ mitteilt, der Genosse Hermann Müller an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, den Abg. Hergt, gewandt und die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zur Erörterung der Russenverträge beantragt.

Großfeuer in einer Charlottenburger Karosseriefabrik.

T.U. Berlin, 20. April. Wie die Morgenblätter melden, brach am Montag abend aus noch ungeklärter Ur-

sache in der Karosserieabteilung Ritterbusch und Hoffmann in Charlottenburg ein Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff und zwei Stockwerke eines Speichers mit wertvollen Vorräten vernichtete. Der Schaden ist sehr erheblich.

Ein schweres Motorradunglück.

T.U. Berlin, 20. April. Die Morgenblätter melden aus Eßterwerda: In der Sonntagnacht fuhr bei dem Dorfe Prösen ein Freizeiter mit seinem Motorrad, auf dessen Soziusplatz ein junges Mädchen saß, in voller Fahrt gegen die geschlossene Schranke der Eisenbahnstrecke Dresden-Eßterwerda. Die beiden wurden gegen den gerade durchfahrenden Güterzug geschleudert und waren sofort tot.

Der Eindruck der türkischen Mobilisierung in England.

T.U. London, 19. April. Die Einberufung der letzten fünf Jahresklassen durch die türkische Regierung wird an zuständiger Stelle bestätigt. Die heute im „Daily Telegraph“ ausgedrückte Befürchtung, daß sich diese Maßnahme der türkischen Regierung gegen England richte, wird indessen nicht geteilt. Man weist daraufhin, daß gerade jetzt vielversprechende Verhandlungen zwischen

dem englischen Botschafter in Konstantinopel und der türkischen Regierung eingeleitet worden seien. Daraus sei zu schließen, daß die militärischen Vorbereitungen der Türkei sich in erster Linie gegen Italien und Griechenland richteten.

Keine Teilnahme Amerikas an der Schiedsgerichtskonferenz.

T.U. Genf, 19. April. Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte heute eine Note des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg an den Generalsekretär des Völkerbundes, in der Amerika eine Teilnahme an der Schiedsgerichtskonferenz des Völkerbundes am 1. September ablehnt. Kellogg schlägt in der Note vor, mit jedem der 40 Signatarstaaten einzeln zu verhandeln, überläßt es dabei aber diesen, ob sie am 1. September in Abwesenheit der Vereinigten Staaten über eine gemeinsame Basis unterhandeln wollen.

Mutmaßliches Wetter für Mittwoch.

Ausläufer der nördlichen Depression beeinflussen nach die Wetterlage. Für Mittwoch ist mehrfach bedecktes, auch zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Vorsicht beim Einkauf von Palmir!

Man weise Nachahmungen zurück!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Durlach belegene, im Grundbuche von Durlach zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Elisabeth Klump, geb. Käppler, Ehefrau des Schreiners und Glasers Johann Jakob Klump in Durlach eingetragen, nachstehend beschriebene Grundstück am

Dienstag, den 27. April 1926,

nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Durlach versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Dezember 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes Grundbuch von Durlach Band 93 Seite 13, Bestandsverzeichnis I.

Lgr. Nr. 254 3 a 05 qm Hofraite und

Gaugarten Schätzung 12 000 M

Auf der Hofraite steht:

a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller;

b) eine einstöckige Werkstätte;

c) ein einstöckiger Schopf mit Knieetod.

Dazu Zubehör, insbesondere die Einrichtung einer Schreinerwerkstätte im Werte von 5230 M

Durlach, den 2. März 1926.

Notariat Durlach 1 als Vollstreckungsgericht.

Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge.

Die Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 21. Januar 1926 (R. G. Bl. I, S. 96) auf sämtliche Angestellte, welche zwar nicht krankentüchtig ungeschäftig, aber angestelltenversicherungspflichtig sind, und ihre Arbeitgeber ausbezahlt worden. Bei der Berechnung der Beiträge wird die obere Grenze der Krankenversicherungspflicht als wirklicher Arbeitsverdienst zugrunde gelegt. Die Beiträge sind an die Krankenkassen zu entrichten, bei der die Angestellten für den Fall der Krankenversicherungspflicht versichert waren, wenn ihr Arbeitsverdienst nicht über die Grenze der Krankenversicherungspflicht hinausginge. Erhebungsrechtlich sind also nur Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen, Ortskrankenkassen jedoch nicht, Knappschaftlich versicherte Angestellte haben die Beiträge an den Reichs-Knappschaftsverein abzuführen.

Arbeitgeber, die Angestellte der hier in Frage stehenden Art beschäftigen, haben diese unverzüglich der zuständigen Krankenkasse anzumelden. Bordrucke sind bei den Krankenkassen erhältlich. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Beitragszahlung rückwirkend vom 1. Januar 1926 zu erfolgen hat.

Arbeitsamt für den

Bermittlungsbezirk Karlsruhe.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Durlach, den 19. April 1926.

Zweigstelle Durlach.

Versteigerung.

Wegen Wegzugs kommen in Durlach, Eitlingerstraße 19, am

Mittwoch, den 21. ds. Mts.,

nachmittags 2 Uhr,

gegen bar zum Verkauf:

1 Dienstkostenzimmer als: Bett, Kommode und Waschtisch; 1 Kleiderkasten, 1 Bücherregal, 1 Flurgarderobe, 1 Glaskräftchen, 1 Wandspiegel, 1 Tisch, 1 Blumenkrippe, 1 Küchenschrant, verschied. Bilder, 1 Gasbehd, 1 elektr. Bügeleisen, Kleider, Schuhwerk und sonstiges.

Gemeinde- und Kreissteuervorauszahlung für das Rechnungsjahr 1926.

Nach Beschluß des Stadtrats vom 14. April d. Js. ist als Vorauszahlung auf die noch feststehende Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1926 — 1. April 1926/27 — die letztjährige vorläufige Gemeinde- und Kreissteuer zu entrichten.

Ueber die Höhe der jeweils auf 5. jeden Monats, erstmals auf 5. Mai d. Js. zu zahlenden Steuererraten geht den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen nähere Mitteilung zu.

Durlach, den 19. April 1926.

Der Oberbürgermeister.

Abortgrubenentleerung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Entleerung der Aborte und das Fortschaffen des Inhalts vom 1. April bis 30. September jeden Jahres nur zwischen 3 und 7 Uhr morgens gestattet ist. In der Hauptstraße, von Postgebäude bis zum Wasserwerk, in der Karlsruher Allee und in der Auerstraße bis zur Luisenstraße muß die Entleerung auf pneumatische Weise erfolgen. Der hier Befestigungs-Nr. 33 wohnhafte Landwirt Jakob Böhrtel (Tel. Nr. 323) ist im Besitze eines Abfuhrwagens mit Saugapparat, der den obigen Anforderungen entspricht. Die Hausigentümer bzw. Hausverwalter wollen die Bestellungen zur Entleerung unmittelbar an ihn richten. Soweit hier bekannt, sind seine Preise äußerst nieder.

Durlach, den 17. April 1926.

Der Oberbürgermeister.

Die Sparkasse im Hause

hat jeder, der sich von der

Städt. Sparkasse Durlach

eine Heimsparbüchse

geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparbüchse wird zur Entleerung und Buchführung der angesammelten Beträge am Schalter der städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benutzung der Heimsparbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.

Viele „Wenig“ gibt ein Viel!

Spare! Und Du kommst zum Ziel.

Städt. Sparkasse Durlach.

Mehle u. Schlegel

Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b

Wir empfehlen als besonders günstig:

Waschseide in neuen entzückenden Karos

3,75, 2,95 u. 2,45

Rohseide beste reins. Ware i. farb. Streifen 5,80

Beiderwan i. neuen Musterungen 90cm brt. 3,90

Ottomane schwarz 90 cm breit, beste reinseidene Mantelware 11,—

Täglich Eingang von Frühjahrsneuheiten.

Schöner, gut erhalten.

Kinderwagen,

sowie fast neuer Kinderwagen sehr preiswert zu verkaufen

Kilisefeldstr. 6 port.

10—15 Bentner

Dickrüben

sind zu verkaufen

Durlach, Aue,

Saupfstraße 35.

empfehlen fortwährend

Karl Zoller

Mittelstr. 10 Tel. 82

Beginn eines Tanzkurses

für Anfänger und Fortgeschrittene am

Mittwoch, den 21.

April 1926 abends

8 Uhr in der Blume

Durlach.

Tanzlehrer

Wilh. Schlecht gen. Niehl

Karlsruhe.

Pianosimmen Reparaturen

auch schwierigster Art, wird billigst ausgeführt.

Kostenlos, Voranschlag.

CHR. STOEHR

PIANO-FABRIK

Karlsruhe i. B.

RITTERSTRASSE 30.

Gut möbl. Zimmer,

heiß, elektr. Licht, in

ruhiger Lage auf 1. Mai

zu mieten gesucht.

Offerten unter Nr.

185 an den Verlag.

Arbeiter-Radfahrer-Bund.

Ortsgruppe Durlach.

Morgen Mittwoch abend

8 Uhr im Lokal Gambrius

Monatsversammlung.

Pünktliches Erscheinen ist

dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Privat-Tanzinstitut

Goldschmidt

Modetänze

neuesten Stils auch für ältere Damen

und Herren in

Einzelstunden und Zirkel.

Waldstr. 57 II.

Sprechstunden 5—7 Uhr.

Großer Weinabschlag!

Edenkobener Raftanien-

garten-Riesling 1/2 30

Gimmeldinger 1/2 40

Garantiert reine Naturweine

prima Alsheimer

Liter 80 über die Straße

Albert Böhlinger, Weinberg

Schöner, gut erhalten.

Gut möbl. Zimmer

in der Nähe des Bahnhofes

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Neues Damentod

zu verkaufen od. gegen

Kaution od. Herrenrad

zu vertauschen. Zu erfragen im Verlag.

Beischlagnahmefreie

4 Zimmerwohnung

mit Bad, Veranda, elektr. Licht

und reichl. Zubehör in ruhiger, sonniger

Lage gegen mäßigen

Zuschuß auf 5-jährig zu vermieten.

Anfragen unter Nr.

186 an den Verlag.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer innigstgeliebten treubesorgten Gattin, Mutter u. Großmutter sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Diemer für seine tröstlichen Worte am Grabe, für die Besuche während ihrer schweren Krankheit, der Krankenschwester Salome für ihre aufopfernde Pflege, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.

Durlach, den 19. April 1926.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Jakob Wüst nebst Kinder.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Karl Wagner

Städt. Zimmermann a. D.

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer Diemer für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie der verehrlichen Stadtverwaltung, dem Gesangsverein Lyra für den erhebenden Trauergesang und für die ehrenvollen Nachrufe.

Durlach, den 20. April 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangelischer Gottesdienst Durlach-Waldstr. 19

Mittwoch, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr

Bochengottesdienst: Burgstaller.



Bedenke wie es alles spürt. Was seine zarte Haut berührt.

Folge diesem Rat, junge Mutter: so wichtig, wie die Körperpflege Deines kleinen Lieblings selbst, ist auch die Behandlung seiner Wunden, Wikel und Wollschäden. Vermeide alle scharfen Waschmittel, die des Kindes empfindliche Haut reizen! — Wasche alles, was das zarte Körperchen berührt, mit LUX Seifenfloeken. Sie verhüten das Eingehen der Wolle und erhalten sie weich und locker.

Eine Hand voll LUX Seifenfloeken, aufgelöst im Waschkessel, wirkt Wunder. LUX nie lose, nur in LUX-Original-Schachteln. Preis 50 Pf.



LUX SEIFENFLOEKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU